

An den Informations- und Pressedienst des
Eidg. Politischen Departements, Bern, z.K.

NRB
liste Heineke
Cheroux-Rep. (presse)

in 10 Exemplaren.

SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT

06.41 (2) - CX/sp.

Köln, den 4. Oktober 1972

Datum					7a
Visa					
EPD	09.10.72				
Ref	P.B.L.D.A.G.				

Die deutsche Presse zum Staats-
besuch Bundespräsident Heinemanns.

Der Staatsbesuch des deutschen Bundespräsidenten in der Schweiz fiel insofern auf einen ungünstigen Zeitpunkt, als die Massenmedien angesichts des bereits einsetzenden harten Wahlkampfs mit Material zu publikumswirksamen Themen reichlich eingedeckt waren. Dennoch fand der Staatsbesuch in Fernsehen, Radio und Presse eine bemerkenswert gleichmässige Beachtung. Dazu trugen primär zwei Tatsachen bei: einmal diejenige, dass der Bundespräsident von einem stattlichen Tross von ca. 20 Vertretern der Massenmedien aus der Bundesrepublik begleitet war (darunter Equipen des ersten und des zweiten Fernsehprogramms, aber auch der grossen Nachrichtenagenturen), sodann, dass nach übereinstimmendem Urteil die schweizerischen Behörden im Rahmen der aussergewöhnlich strengen Sicherheitsvorkehrungen den Massenmedien gute Teilnahmebedingungen und vor allem vorbildliche technische Uebermittlungsmöglichkeiten geboten haben.

Die meisten Zeitungen begnügten sich mit Agenturberichten, die jedoch namentlich im Falle von dpa ungewöhnlich breit ausfielen, weil der dpa-Chefkorrespondent in Bonn, Wolfram Weidner, den Bundespräsidenten begleitete. Die grossen überregionalen Zeitungen berichteten in eigener Regie, wobei erwartungsgemäss die angesehenere "Frankfurter Allgemeine Zeitung" hervorstach. Aus der Feder ihres ständigen Korrespondenten in Zürich, Wolfram van den Wyenbergh, brachte das Blatt schon in seiner Wochenendausgabe vom 23./24. September eine ausgewogene und freundliche Darstellung der schweizerisch-deutschen Beziehungen unter dem Titel "Furchtsame Liebe zum grossen Nachbarn".

./.

Dodis



Der Tenor der Kommentare war, mit einer Ausnahme, durchwegs positiv. Herausgekehrt wurden die gelassene Freundlichkeit des Zeremoniells, das ganz nach Bundespräsident Heinemanns Geschmack war, die Intensität des Austausches zwischen den beiden Ländern, das als durchaus sympatisch empfundene Bedürfnis der Schweizer, ihre Identität zu wahren. In mehrere Kommentare floss Hintergrundinformation mit ein, die die Journalisten aus der reichhaltigen, auf Veranlassung Ihres Dienstes zusammengestellten Pressemappe bezogen. Als Erfolg wird man auch werten dürfen, dass das zentrale "Besuchsthema" des Bundespräsidenten, die schweizerische Fremdarbeiterpolitik, vorwiegend verständnisvoll-deskriptiv behandelt wurde. Bei dem anhaltenden Zustrom ausländischer Arbeitskräfte nach der Bundesrepublik, deren Zahl zusammen mit den Familienangehörigen gegenwärtig bei etwa vier Millionen liegt, sowie in Anbetracht der jüngsten Vorfälle anlässlich der Münchner Olympiade wächst in westdeutschen Pressekreisen offenbar allmählich das Verständnis für oder doch zumindest das Informationsbedürfnis nach der schweizerischen Fremdarbeitergesetzgebung, die zuvor eine fast durchwegs kritische Beurteilung gefunden hatte.

Zweifellos war es ein glücklicher Gedanke, aus Anlass des Staatsbesuchs fünf deutsche Journalisten zu einem fünftägigen Aufenthalt in die Schweiz einzuladen. Das vorgegebene Verständnis wenigstens für die grossen Linien unserer innerstaatlichen Ordnung konnte während der zwei für Interviews verfügbaren Tage erheblich vertieft werden und kam dann der Berichterstattung über den Staatsbesuch zugute. So schrieb Dr. Sten Martenson in der verbreiteten "Stuttgarter Zeitung" vom 30. September, das Problem der sozialen Integration der Fremdarbeiter "stelle sich bei unserm südlichen Nachbarn zweifellos drängender".

Der Berichterstatter der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung", aber auch derjenige der dpa strichen den Passus der Begrüssungsansprache Bundespräsident Celios heraus, der nach Auffassung der begleitenden Journalisten das Wesen der schweizerisch-deutschen Beziehungen offenbar am besten umschreibt: Unauffälligkeit, Reibungs-

losigkeit, Vertrautheit und eine daraus resultierende Selbstverständlichkeit (F.A.Z. vom 30. September). Und die bedeutende "Süddeutsche Zeitung" berichtete am 29. September: "Die Schweiz ist hochgeachtet, ihr Territorium ist klein, und gleichwohl glauben allzu viele Menschen bei uns, Kenner des Nachbarlandes zu sein."

Den einzigen Misston in die positive und sachliche Berichterstattung brachte der Genfer Korrespondent der grossen Tageszeitung "Die Welt", der aus diesem Anlass auch für einige westdeutsche Blätter von bloss regionaler Bedeutung schrieb. Seine Berichterstattung, die in der "Welt" vom 29. September unter dem Titel "Kalte Schulter dem Nachbarn im Norden" erschien, war von einer Reihe objektiver Unwahrheiten geprägt, die von einer verzerrten Interpretation unerwiderter deutscher Staatsbesuche in der Schweiz über unbegründete Behauptungen über die Rechtsstellung der Deutschen in der Schweiz bis zur Falschmeldung über das Schicksal des schweizerisch-deutschen Doppelbesteuerungsabkommens reichte. Bundespräsident Heinemann hat den Bericht von Erich Reyhl schon vor seinem Abflug aus Genf und am selben Abend auch im deutschen Fernsehen im wichtigsten Punkt korrigiert. Die Botschaft hatte sowohl im Schweizer Radio als auch zuhanden der "Welt" und der "Kölnischen Rundschau" Gelegenheit zur Richtigstellung, die beiliegt.

Nützlich erwies sich auch in diesem Zusammenhang die Einladung deutscher Journalisten in die Schweiz, schliesst doch Sten Martenson seinen Bericht in der "Stuttgarter Zeitung" vom 30. September mit der Feststellung:

"Selbst dem langjährigen Korrespondenten einer überregionalen Hamburger Tageszeitung hat sich das Schweizer System noch nicht erschlossen. Er bemängelte am Freitag die Enthaltensamkeit der Schweizer und zog daraus den Schluss, dass es schlecht um die deutsch-schweizerischen Beziehungen stehe. Es ist dies wohl der fatalste Fehlschluss, der nach Heinemanns Besuch gezogen werden kann."

Beilage erwähnt.

21 Pressekommentare
separat

(nur an Information und Presse)

Dieter Chenaux-Repond

Betr.: "Kalte Schulter dem Nachbarn im Norden"

Bericht von Erich Reyhl in der
"WELT" vom 29. September 1972

Der Artikel von Erich Reyhl in der "WELT" vom 29. September 1972 über den Staatsbesuch Bundespräsident Heinemanns in der Schweiz enthält einige unfreundliche Wertungen des schweizerisch-deutschen Nachbarschaftsverhältnisses, auf die nicht zurückgekommen zu werden braucht; denn nicht nur Herr Bundespräsident Heinemann und Herr Bundesausussenminister Scheel, sondern auch die Massenmedien und zahlreiche Bürger beider Staaten haben sich aus Anlass des Staatsbesuchs in einer Weise über die schweizerisch-deutschen Beziehungen vernehmen lassen, die im krassen Gegensatz zu den Anschauungen Ihres Korrespondenten steht. Ich beschränke mich daher darauf, die objektiven Unwahrheiten des Berichts von Herrn Reyhl zu korrigieren:

Es ist unrichtig zu behaupten, die Schweiz glaube, "es nicht nötig zu haben, mit den Deutschen besonders liebenswürdig umzugehen", indem sie die deutschen Staatsbesuche in der Schweiz noch nie erwidert habe. Herr Reyhl, der in der Schweiz lebt, muss wissen, dass der amtierende schweizerische Bundespräsident aufgrund einer Verfassungstradition nicht ins Ausland reist. Diese Haltung ist von allen mit der Schweiz befreundeten Staaten stets verstanden worden.

Es ist absurd zu behaupten, Bundespräsident Heinemann sei 1955 in Genf wegen unerlaubter Abhaltung einer Pressekonferenz von der Polizei drei Stunden lang in Gewahrsam genommen worden, weil er Deutscher sei und man hinter Deutschen "immer noch die Nazis" vermute. Die schweizerischen Behörden haben vor und nach 1955 die Abhaltung von Pressekonferenzen durch Ausländer aus Gründen, die man wohl verstehen kann, von der Erteilung einer Bewilligung abhängig gemacht, und zwar ohne Rücksicht auf die Nationalität des Interessenten. Bundespräsident Heinemann hat erst kürzlich vor den in Bonn akkreditierten Korrespondenten

- 2 -

schweizerischer Zeitungen diese kleine, harmlose und weit zurückliegende Reminiszenz humorvoll mit dem Hinweis erledigt, dass er es damals eben irrtümlicherweise unterlassen habe, die notwendige Bewilligung einzuholen!

Was Ihr Berichterstatter mit dem Vorwurf im Auge hat, die Rechte der in der Schweiz niedergelassenen deutschen Staatsbürger würden von den schweizerischen Behörden vernachlässigt, ist schwer zu ergründen. Die Stellung der Schweizer in der Bundesrepublik und der Deutschen in der Schweiz beruht auf einem schweizerisch-deutschen Niederlassungsvertrag, der eine Meistbegünstigungsklausel enthält und den zu beanstanden beide beteiligte Regierungen dank ihres Augenmasses für die richtigen Proportionen bisher keine Veranlassung hatten.

Der Austausch von Handelsmissionen zwischen der Schweiz und der Deutschen Demokratischen Republik entspricht einem legitimen schweizerischen Interesse. Die Regierung der Bundesrepublik ist über die entsprechenden Verhandlungen in allen Stadien informiert worden und hat dies auch öffentlich bekanntgegeben. Die Darstellung des Berichterstatters unterstellt dagegen einen von der Schweiz bis zum Abschluss des Freihandelsabkommens mit der EWG hinausgeschobenen Ueberraschungseffekt, eine Darstellung, die den Tatsachen widerspricht.

Und schliesslich hat Herr Reyhl auch mit seiner Prophezie unrecht bekommen, wonach die schweizerische Legislative das schweizerisch-deutsche Doppelbesteuerungsabkommen "voraussichtlich am 2. Oktober ablehnen und es zu Neuverhandlungen nach Bonn zurückschicken" werde. Vielmehr hat der Nationalrat am 2. Oktober insofern gerade das Gegenteil beschlossen, als er einen Antrag auf Wiederaufnahme von Vertragsverhandlungen mit der Bundesrepublik mit deutlichem Mehr ablehnte.

Köln, den 3. Oktober 1972

Dr. Dieter Chenaux-Repond
Presseattaché